



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Die angewandte oder praktische Aesthetik oder die  
Theorie der dekorativen Architektur**

**Herzig, Wenzel**

**Leipzig, [1873]**

Die Wirkung der Farben.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88973)

## Die Wirkung der Farben.

Die Malerei übt auf die Ausstattung architektonischer Kunstwerke einen mächtigen Einfluss aus, indem durch sie dem Werke ein wohlthuernder Reiz verliehen, dadurch das Auge auf angenehme Weise beschäftigt und die Empfindung des Wohlgefallens erhöht wird. Schon die Aegyptier, Griechen und Römer, und besonders die Araber verstanden es, den Farbenschmuck für ihre Annehmlichkeiten zu benützen und die Malerei in der mannigfachsten Weise anzuwenden, indem sie ihre Gebäude nicht nur im Innern für die behagliche Wohnlichkeit des häuslichen Lebens, sondern auch am Aeussern für den freien Anblick durch die Anwendung der Farben angenehm machten. Der Farbenschmuck durch die Malerei war auch bei den Nordländern, und zwar im Innern des Gebäudes, aber nur selten, an dem Aeussern dagegen nie gebräuchlich, und erst in diesem Jahrhundert ist die Wandmalerei bei denselben mehr in Aufschwung gekommen.

Der richtigen Farbenwahl ist ein grosser Theil der Schönheit zuzuschreiben, da sowohl die harmonische Zusammengehörigkeit als der angenehme Kontrast der Farben dem Kunstwerke einen erhöhten Reiz verleihen und häufig das Motiv ästhetischer Empfindungen sind. Besonders aber ist es die Ausstattung der inneren Räume, auf welche die Farben einen wesentlichen Einfluss ausüben, da eine Ausschmückung der Räume ohne Anwendung der Farben als vollkommen schön nicht gedacht werden kann. Auch auf die Gemüthsstimmung hat die Farbensausstattung eine maassgebende Wirkung, indem sie je nach ihrem lichten oder dunklen Kolorit heiter oder düster stimmt.

Aus der Betrachtung der Natur lässt sich wahrnehmen, dass der Farbenwechsel der verschiedenen nebeneinanderstehenden Naturgebilde, wie der Wälder, Felder, Berge, Gewässer und Felsen, ein dem Auge wohlthuernder und angenehmer ist, und dass alle diese Naturgebilde ihrer Farbe nach nicht nur mit einander in einer Harmonie stehen, sondern auch einen reizenden Kontrast bilden. Betrachtet man z. B. die erdbraunen und korngelben Fruchtfelder neben den lichtgrünen Wiesen, diese neben den dunkelgrünen Wäldern, diese neben den grauen Felsenmassen, endlich diese neben den blauen Gewässern, und das Ganze von entfernt liegend hohen graublauen Gebirgen überragt und begrenzt, so findet man, dass das Nebeneinanderstehen dieser Naturgebilde einen harmonischen Kontrast und dadurch einen angenehmen und wohlgefälligen Eindruck hervorbringt. Diese kontrastirend harmonische Erscheinung findet theils in der Abwechselung der Farben, in welcher der Kontrast schon enthalten ist, theils in der diese Gebilde umgebenden Atmosphäre, die durch das Blau und

Grau, in denen sie sich zeigt, eine Neutralität annimmt, und grösstentheils aber in der faktisch bestehenden Harmonie, in der die Farben zu einander stehen, ihre Begründung. Aus dieser Betrachtung lässt sich aber auch erkennen, dass die Natur in der Kombination der Farben der beste Lehrmeister ist und uns in allen ihren Einzelheiten die harmonischen Uebergänge vom Grelen zum Sanften, vom Hellen zum Dunklen, vom Einfachen zum Komplizirten klar darlegt, und dass sanfte Uebergänge und harmonische Kontraste die angenehmsten sind.

Die schönste Farbenharmonie zeigt uns die Natur in dem Farbenspiele, das durch die Zerstreung des weissen Sonnenlichtes mittelst eines Glasprismas oder eines mit reinem Wasser gefüllten Glases hervorgebracht wird, oder, das an dem Regenbogen, oder an dem erhitzten Stahle, an einer Seifenblase, oder an Glas tafeln alter Stallfenster wahrzunehmen ist. So enthält der Regenbogen folgende sieben Farben: Purpurroth, Roth, Orange, Gelb, Grün, Blau und Violet; ebenso zeigt der Stahl bei der ersten Hitze den angenehmen Kontrast von seiner Metallfarbe in das Lichtgelbe, bei zunehmenden Hitzegrad in das Dunkelgelbe, endlich in das Braungelbe, bis er violetroth und blau wird; die Seifenblase, mit einer Glasglocke vom Luftzutritt geschützt, zeigt: den obersten Theil der Blase schwarz, den folgenden herab blaulichweiss, dann gelblichweiss, braungelb, roth, blau, blaugrün und endlich roth begrenzt.

Vergleicht man die Farben des Regenbogens mit dem Farbenstern Figur 80, Tafel XII, so ergibt sich, dass die Reihenfolge der im Stern dargestellten Farben in einer systemmatischen Ordnung nach den im Regenbogen vorkommenden Farben zusammengestellt, und diese Zusammenstellung nur noch durch die weiteren Abstufungen ergänzt ist. Es sind sonach die Regenbogenfarben in dem Farbenstern in jener Reihenfolge zu finden, in welcher die Farben durch drei weitere Abstufungen von einander getrennt sind; nur das Violet macht von dieser Ordnung eine Ausnahme, indem es in der Mitte der drei Abstufungen und zwar genau zwischen den beiden äusseren Einfassungsfarben des Regenbogens, Purpurroth und Blau liegt. Die Regenbogenfarben, so wie die durch die Brechung des weissen Sonnenlichtes mittelst eines Glas Wassers oder eines Glasprismas erzeugten Farben, welche beide eine gleiche Reihenfolge haben, bestehen, wie aus Figur 80 zu ersehen ist, aus den drei primären oder Hauptfarben: Roth, Gelb und Blau, aus den durch die gegenseitig gleichtheilige Mischung dieser drei Hauptfarben entstehenden sekundären Farben: Orange, Grün und Purpurroth, und endlich aus dem Violet, das eine gleichtheilige Mischung von Purpurroth und Blau ist und den neuerlichen Uebergang vom Blau zum Purpurroth bildet, wodurch die beiden Einfassungsfarben zu einander in einer verwandtschaftlichen und harmonischen Beziehung stehen. Und so wie der Regenbogen bilden auch der Stahl bei seiner Erhitzung, die Seifenblase und andere Naturerscheinungen Farbenharmonien, die dem Auge angenehm und wohlgefällig erscheinen und für die Ausstattung der inneren Räume durch Farben würdige Beispiele bieten. Angenehme Farbenkontraste zeigen auch die verschiedenen Blumen, deren Farbenübergänge ebenfalls sanft und harmonisch sind.

Alle derartigen Naturgebilde zeigen durch die Farbenzusammensetzung und deren Verschmelzung ein Farbenspiel, durch den Farbenwechsel einen angenehmen Kontrast, und durch den sanften Uebergang eine Harmonie, welche das ästhetische Gefühl auf höchst angenehme Weise erregen und demselben eine Bewunderung abzwängen. Die Vereinigung der Harmonie mit dem Kontraste ist es, welche dieses Angenehme und Bewundernswerthe hervorbringt.

Um die Farben bei der Ausstattung architektonischer Werke zur Erreichung eines harmonischen Kontrastes nach Willkür bestimmen und derselben ein geschmackvolles und wohlgefälliges Kolorit geben zu können, ist die Kenntniss der

Farbentheorie, insoweit sie eben für die Darstellung dieser Werke Einfluss übt, ist, erforderlich, wozu die nachfolgenden Mittheilungen genügen dürften.

## Die Farbentheorie

lehrt: dass die Zahl der wellenförmigen Schwingungen des Lichtäthers die Empfindung der Farbe im Auge bewirkt, und dass ohne den Einfluss des Lichtes keine Farbe wahrnehmbar ist; d. h.: dass eine jede Farbe an eine bestimmte Anzahl von gleich langen wellenförmigen Schwingungen, welche binnen einer bestimmten Zeit geschehen, gebunden ist, so, dass die eine Anzahl Schwingungen die gelbe, eine andere die blaue, und wieder eine andere die rothe Farbe geben. Diese drei soeben angeführten Farben Gelb, Blau und Roth, nennt man die einfachen Farben, oder Hauptfarben, oder primären Farben, oder auch die Kardinalfarben.

Man unterscheidet demnach die drei Hauptfarben: Gelb, Blau, Roth, von denen das Gelb dem Lichte oder dem das Licht repräsentirenden Weiss am nächsten steht. Das Gelb führt in seiner höchsten Reinheit die Natur des Hellen mit sich und besitzt eine aufheiternde, sanft reizende Eigenschaft, die einen wohlthuenden und behaglichen Eindruck macht und durch diesen freundlich wirkt. Das Weiss ist nach der Farbentheorie die Summe aller Farben, oder mit anderen Worten: die gleichzeitige Einwirkung der Schwingungen nach Geschwindigkeit und Länge.

Das Blau steht dem Schwarz am nächsten; das Schwarz ist der Gegensatz von Weiss, mithin der Gegensatz vom Lichte und daher auch farblos, da das Licht die Farbe erzeugt. Würden Gelb und Blau vollkommen rein herzustellen sein, so entstände aus deren gleichtheiliger Mischung das Roth; denn das verdichtete oder reine Gelb zeigt einen röthlichen Schimmer und wird orange oder gelbroth, und das verdichtete oder reine Blau, ebenfalls in das Rothe schimmernd, wird violett oder blauroth, woraus die Verwandtschaft beider Farben zum Roth sich erklärt. Gelb, Blau und Roth im vollkommenen reinen Zustande gleichtheilig zusammengemischt geben das Weiss. Da sich das Blau mehr dem Dunklen oder Schwarzen zuneigt, macht es auch mehr den Eindruck des Ernsten und Kalten und wirkt auf die Umgebung unfreundlich und düster; es ist sonach in seiner Wirkung das Gegentheil vom Gelb, mit dem es zu gleichen Theilen zusammengemischt das Grün gibt.

Das Roth ist die Mittelfarbe vom Blau und Gelb, hat in seiner Eigenschaft als Karminroth den Eindruck des Ernsten und Erhabenen, des Freundlichen und Anmuthigen, je nach dem es sich mehr dem Dunklen oder dem Lichten zuneigt und von dunklen oder lichten Farben begleitet ist. Eine gleiche Wirkung haben überhaupt alle jene Farben, welche, aus den drei Hauptfarben zusammengesetzt, sich mehr dem Dunklen oder dem Lichten nähern, daher es auch ganz in der Gewalt des Künstlers gelegen ist, das Ernste und Erhabene, und das Anmuthige und Freundliche zu erzeugen.

Gelb, Blau und Roth sind die einzigen Farben, aus denen durch die gegenseitige Zusammensetzung nach verschiedenem Verhältniss verschiedene neue Farben, „Abtönungen“ genannt, entstehen, die man zum Unterschiede der Kardinal- oder primären Farben „Sekundäre Farben“ nennt; so gibt Blau und Gelb in gleichen Theilen mit einander gemischt das Grün; Gelb und Roth in gleichen Theilen das Orange; Roth und Blau in gleichen Theilen das Purpurroth; u. s. w. Die verschiedene Anzahl der Theile der zu mischenden Farben erzeugt die ver-

schiedenartigen Abtönungen oder Abstufungen, die sich im Ausdrucke des Kolorits jener primären Farbe mehr zuneigen, welche in der Mischung durch die grössere Anzahl Theile vertreten ist. Die Abtönungen fallen immer zwischen die primären Farben, aus denen sie gebildet sind.

Die Figur 80, Tafel XII zeigt die drei primären Farben mit ihren verschiedenen Abtönungen in der Form eines Sternes. Eine jede Abtönung enthält um den siebenten Theil derjenigen primären Farbe mehr oder weniger als die nächstfolgende, welcher sie beziehungsweise näher oder entfernter steht; es enthalten sonach die an die primären Farben anstehenden oder ersten Abtönungen einen Theil, die nächstfolgenden oder zweiten zwei Theile, die dritten drei Theile, die vierten Abtönungen vier Theile, und so fort der entfernt stehenden Hauptfarbe, und in dieser Form entstehen jene Abtönungen, wie sie in dem Sterne Figur 80, Tafel XII der Reihenfolge nach angeführt erscheinen. So ist z. B.: Fleischroth aus sieben Theilen Roth und einen Theil Blau; Blutroth aus sechs Theilen Roth und zwei Theilen Blau; Zeriseroth aus fünf Theilen Roth und drei Theilen Blau zusammengesetzt u. s. w.

Werden diese verschiedenen Abtönungen der Hauptfarben mit einander gemischt, so geben die Resultate ganz eigene Farben, die man mit dem allgemeinen Namen „Tertiäre Farben“ bezeichnet; so entstehen z. B.: aus Purpurroth und Orange das „Dunkelroth“ auch „Indischroth“ genannt, das häufig als Wandfarbe für Säle angewendet wird; aus Orangeroth und Grün das Braun u. s. w. Zu den tertiären Farben gehören demnach alle jene, die nicht direkt aus den primären Farben, sondern aus deren Abtönungen zusammengesetzt sind, wie Braun, Dunkelroth etc., und je nachdem die aus dieser Zusammensetzung entstandenen Farbenabtönungen sich mehr dem Schwarz oder dem Weiss nähern, werden sie, auf Schwarz beziehend, Schattirungen und auf Weiss beziehend, Tinten genannt.

Diese wenigen Mittheilungen über die Theorie der Farben dürften für das Verständniss des Folgenden genügen.

Die Farben sind sowohl in Hinsicht ihrer Wirkung als in Hinsicht ihrer Anwendung in Betracht zu ziehen. Die Wirkung ist je nach der Verschiedenheit der Farbe auch eine verschiedene und eine lebhaftere oder eine sanftere, je nachdem grelle und bunte, oder lichte und matte Farben angewendet sind; und was die Anwendung betrifft, lässt sich Bestimmtes nicht mittheilen, indem alle Farben für die Ausstattung eines Kunstwerkes geeignet sind, sobald Harmonie und angenehmer Kontrast ihre Geltung finden; nur pflegt man im Allgemeinen die lichten hellen Farben mehr als Grundfarben, die dunklen mehr als Dessinfarben zu verwenden, um das Ganze in einem Mittelton darzustellen.

Die Farben theilen sich demnach in Hinsicht ihrer Wirkung in: bunte und lebhaftere, sanftere und matte, und in harmonische und kontrastirende; und in Hinsicht ihrer Anwendung in: Grund- oder Fondfarben, vermittelnde und trennende, und in Dessinfarben.

### In Hinsicht der Wirkung der Farben.

Die bunten und lebhaften Farben sind die drei Hauptfarben Gelb, Blau und Roth, so wie alle aus diesen zusammengesetzten sekundären Farben, wie sie in Figur 80, Tafel XII angeführt sind. Deren Wirkung ist bei geschmackvoller Anordnung, die sich erreichen lässt, wenn das Bunte und Lebhaftere mit dem Sanfteren und Matten in einen harmonischen Kontrast gebracht wird, eine

belebende und erfrischende, und bei geschmackloser Anwendung, die sich in dem ununterbrochenen Bunten und in dem grellen Kontraste ausdrückt, eine widerliche das Auge beleidigende. Ein Gebäude durch Farben ausgestattet erscheint: unangenehm und monoton, sobald das Bunte gänzlich fehlt und jedes Leben und jede Bewegung durch die Wirkung des Bunten fern gehalten ist; grell und widerwärtig, wenn das Bunte in der grössten Ausdehnung seine Geltung findet und das Sanfte für die Bildung des angenehmen Kontrastes vollständig mangelt; und angenehm schön und reizend, sobald das Grelle und Bunte mit dem vorherrschend Sanften und Matten in eine harmonische Abwechselung gebracht ist. Das Bunte darf nur die Haupttheile und selbst diese nur in mässiger Ausdehnung zieren und beleben, wenn eine harmonisch sanfte Einheit angestrebt wird, und die Umrahmungen, Mittel- und Eckverzierungen der Plafond- und Wandflächen, so wie kleine Theile in dem Dessin der Wandfelder mit bunten Farben geschmückt, geben der Darstellung einen angenehm belebenden Ausdruck, sobald, wie schon angedeutet, das Bunte nicht vorherrschend sondern eben nur als belebender Faktor angewendet ist.

Sanfte und matte Farben sind alle bunten Farben, welche mit Weiss oder Schwarz gemischt sind, da eine jede derselben an Lebhaftigkeit verliert, sobald Schwarz oder Weiss zugesetzt wird; so gibt: Blau mit Weiss das Lichtblau; Purpurroth mit Weiss das Rosenroth; Grün mit Weiss das Lichtgrün; Roth mit Schwarz das Rothbraun, und Blau mit Schwarz das Eisengrau u. s. w. Ihre Anwendung finden sie theils als Kontrast zu dem Bunten, theils als Grundfarbe, und theils als trennende und gleichzeitig vermittelnde Einfassung bunter Flächen. Deren Wirkung ist eine angenehme, wenn der Kontrast mit dem Bunten in einer Harmonie steht, die Grundfarbe vorherrschend ist und nur vom Bunten in der Form kleiner Flächen belebt wird, und wenn die unharmonischen von einander grell abstechenden Farben durch matte getrennt und gleichzeitig wieder vereint werden, wovon weiter unten die Rede sein wird.

Die harmonischen und kontrastirenden Farben enthalten in sich, wie die Bezeichnung schon anzeigt, die beiden Hauptwirkungen für die Erreichung des Schönen, daher dieselben bei der Anordnung der Ausstattung besonders in's Auge zu fassen sind.

Harmonische Farben nennt man jene, welche durch die Abtönungen nach einer bestimmten gleichmässigen Stufenleiter gebildet werden; demnach stehen alle in Figur 80, Tafel XII verzeichneten Farben zu ihren Nachbarfarben in einer Harmonie. Eine harmonische Farbenmelodie oder ein Akkord entsteht, wenn eine dieser in Figur 80 angeführten Farben mit einer der drei nächststehenden zusammengebracht wird und diese Zusammenstellung durch die Uebereinstimmung der Töne eine sanfte, ruhige und wohlgefällige Wirkung auf den Gesichtssinn ausübt; wenn also beispielsweise: Saftgrün, Olivengrün und Indigoblau, oder: Roth, Blutroth, Purpurroth und Violet, oder: Blau, Blaugrün, Grün, Schwefel- oder Grüngelb und Gelb in Reihen nebeneinander gestellt werden. Die Harmonie wird durch die Verwandtschaft und Zusammengehörigkeit oder durch das Ineinanderverschmelzen der Farben, das aus der Mischung der Hauptfarben hervorgeht, erzeugt, ohne jedoch eine Unklarheit in dem Ausdrücke hervorzurufen. Die Grenzen der Farben müssen daher immer erkennbar, also zu unterscheiden sein, um Klarheit und Kontrast in die Darstellung zu bringen; und ist in irgend einer Darstellung ein Unterschied schwer bemerkbar, so ist entweder die Harmonie durch einen grösseren Farbenunterschied klarer zu machen, oder sind die wenig unterscheidbaren Farben durch schmale Streifen mit neutraler Farbe von einander zu trennen.

Kontrastirende Farben sind jene, welche durch ihr Nebeneinanderstehen einen belebenden und aufheiternden Ausdruck hervorbringen. Sie werden in der Figur

80 gefunden, wenn die sich gegenüberstehenden Farben zusammengestellt werden; so geben Olivengrün mit Scharlachroth, Blau mit Orange, Purpurroth mit Gelb, Violet mit Goldgelb angenehme Kontraste, bei denen stets die eine Farbe dunkel und die andere licht ist, was den Kontrast erhöht. Die Kontraste können, je nach dem sie gebildet werden, harmonisch und unharmonisch, grell und sanft sein. In den hier angeführten Beispielen sind sie harmonisch.

Die kontrastirenden Farben ergänzen sich, nach der Farbentheorie, zu Weiss, wesshalb sie auch mit dem Namen „Ergänzungsfarben“ oder „Komplementärfarben“ näher bezeichnet werden. Eine Störung des harmonischen Kontrastes tritt ein, sobald statt der in Figur 80 gerade gegenüberstehenden Farbe eine dieser nächststehenden gewählt wird, und diese Störung wird um so grösser, je grösser die Abweichung nach rechts oder links von der Komplementärfarbe stattfindet.

Die Reflexion der Farben ist nach der Theorie immer kontrastirend; d. h. ein mit heller Farbe überzogener und mit weissem Lichte beleuchteter Gegenstand wirft auf eine nah befindliche unbeluchtete weisse Fläche einen Reflex von jener Farbe, die mit der hellen Farbe im Kontraste steht; so geben z. B.: Blau einen orangegelben, Roth einen grünen, Violet einen goldgelben Reflex.

Nach den bisherigen Mittheilungen lassen sich mittelst des in Figur 80 dargestellten Farbensternes ganze Farbenharmonien, auch Farbenmelodien genannt, in angenehm kontrastirender Form kombiniren, indem man die den harmonirenden Farben gegenüberstehenden Komplementärfarben zur Kontrastbildung anwendet und so dadurch zwei kontrastirende Farbenmelodien bildet; so z. B. fordern: die Farbenharmonie: Roth, Mennigroth, Orange und Goldgelb als kontrastirende Harmonie: Grün, Blaugrün, Blau und Violet; die Farbenharmonie: Grün, Schwefelgelb, Gelb, Goldgelb und Orange als Kontrast die Harmonie: Roth, Blutroth, Purpurroth, Violet und Blau.

Nicht nur in kontrastirender sondern auch in rein harmonischer Form lassen sich Farbenmelodien zusammenstellen, sobald man die Farben eben so zusammensetzt, wie es die Harmonie verlangt und hier, beispielsweise, in der Anwendung für die Ausstattung einer Wohnung dargestellt erscheint. Eine Wohnung aus fünf Piecen bestehend wird harmonisch ausgestattet sein, wenn die Wandflächen der Wohnräume ihrer Reihenfolge nach mit harmonirenden Farben, und zwar jene des ersten Raumes olivengrün, des zweiten oder anstossenden Raumes saftgrün, des dritten zitronengelb, des vierten jodgelb, und jene des fünften Raumes orangegelb bemalt, und die Möbel hierzu im ersten Raume mit saftgrünen, im zweiten mit zitronengelben, im dritten mit jodgelben, im vierten mit orangegelben, und im fünften Raume mit saturnusrothen Stoff überzogen werden. Bei dieser Kombination kommen: Olivengrün und Saftgrün, Saftgrün und Zitronengelb, Zitronengelb und Jodgelb, Jodgelb und Orangegelb, Orangegelb und Saturnusroth zusammen, welche, wie aus der Figur 80 zu ersehen ist, mit einander in einer Harmonie stehen. Hier ist die Harmonie streng durchgeführt, indem nicht nur die Möbel mit den Raumwänden, sondern auch die Raumwände und die Möbel je mit einander der Reihenfolge nach in eine vollständige Harmonie gebracht sind. Es stehen also die Möbel mit den Raumwänden, die Raumwände mit den Raumwänden und die Möbel mit den Möbeln, wie sie in der Reihe aufeinander folgen, in einer strengen Harmonie. Der Kontrast ist bei dieser Anordnung ganz vernachlässigt, wesshalb sie auch leblos und monoton erscheint. Wollte man diese Ausstattung wirksam, belebt und wohlgefällig machen, so müsste man die harmonischen Farben als Grundfarben betrachten und mit Metall- und kontrastirenden Farben dekoriren.

Eine Anwendung der Farbenharmonie nach kontrastirender Form lässt sich machen, wenn man, beispielsweise, die Wände der Räume ihrer Reihenfolge nach harmonisch und die Möbel hierzu kontrastirend, und zwar: nach obiger Raum-

dekorierung im olivengrünen Raume scharlachrothe, im saftgrünen fleischrothe, im zitronengelben zeriserothe, im jodgelben karmoisinrothe und im orange gelben Raume ultramarinblaue Möbel anordnet. Nach dieser Kombination stehen die sämtlichen Wandfarben unter sich und die Farben der Möbelüberzüge mit einander in einer Harmonie, die Möbelfarben zu den Wandfarben eines jeden Raumes aber in einem Kontraste, was dem Ausdrucke der Ausstattung Leben gibt. Eine ganz andere Wirkung wird in der Gesamtausstattung erzielt, wenn man die Raumwände ihrer Reihenfolge nach zu einander kontrastirt, und auch die zu einem jeden Raume zugehörigen Möbel mit zur Wandfarbe kontrastirenden Stoffe überzieht. Während der Kontrast in allen Theilen wirkt, erscheint die Harmonie in der Gesamtheit als selbsthervorgehend, weil die kontrastirenden Farben immer die gleichen bleiben und Wände und Möbel von ganz gleicher Farbe zum Vorschein kommen, nur mit dem Unterschiede, dass die gleichfarbigen Möbel immer im nächstfolgenden, mit kontrastirenden Wänden ausgeschmückten Raume wirken.

### In Hinsicht der Anwendung der Farben.

Zu Grund- oder Fondfarben eignen sich alle Farben, sobald sie mit dem belebenden Kontraste in eine harmonische Verbindung gebracht werden.

Die Grundfarben geben den Grundton oder Fond der Flächen, die entweder einfarbig belassen, oder mit harmonirenden Farben bemalt, oder auch mit kontrastirenden belebt werden, je nachdem das Eintönige und Einfache, oder das Sanfte und Harmonische, oder das Bunte und Lebhaftige angestrebt wird. Erhält die Wandfläche eine dessinlose, also gleichtönige Grundfarbe, so wird die Fläche, wenn ein anderweitiger Kontrast seine belebende Wirkung schon irgendwie geltend macht, gewöhnlich mit harmonirenden Farben, wenn aber die gesammte Darstellung einen harmonischen Ausdruck schon besitzt und der kontrastirende gänzlich fehlt, zur Belebung derselben mit kontrastirenden Farben bemalt und umrahmt. Wird die eintönige Grundfarbe der Wandfläche mit harmonirender Farbe z. B.: Schwefelgelb mit Saftgrün, Violet mit Ultramarinblau, Olivengrün mit Blaugrün, oder wird die eintönige Wandfläche mit der gleichen jedoch um einen Ton dunkleren Farbe bemalt und dessinirt, was bei mit Weiss gemischten Farben häufig der Fall ist, so werden diese aufgetragenen Muster so belassen, wenn das Eintönige und Harmonische, und mit neutraler oder mit Metall-Farbe durch schmale Streifen umrändert und begrenzt, wenn das Harmonischkontrastirende angestrebt wird. Wird dagegen die eintönige Grundfläche mit kontrastirenden Farben bemalt und dessinirt, wie dieses nicht selten bei mit Blumen zu schmückenden Wänden vorkommt, so sind die nebeneinander zu stehen kommenden disharmonischen Farben entweder mit metallfarbigen, oder mit schwarzen, weissen, oder mit grauen schmalen Streifen von einander zu trennen und, je nach dem es die Harmonie fordert, von der Grundfarbe abzugrenzen, um einen harmonischen Kontrast zu erzeugen.

Die trennenden und gleichzeitig vermittelnden Farben sind: Schwarz, Weiss und das aus deren Mischung entstehende Grau, so wie alle Metallfarben, da sie durch den Umstand, dass sie mit keiner anderen Farbe in einer Verwandtschaft stehen, die Eigenschaft besitzen, zwei nebeneinander stehende selbst disharmonische Farben am schicklichsten von einander zu trennen und gleichzeitig wieder mit einander zu verbinden. Es genügt für die Beseitigung der disharmonischen Wirkung ein schmaler Streifen, weil durch diesen eine kontrastirende Verbindung schon erreicht ist.

Man nennt diese Farben „Neutralfarben,“ weil sie, wie so eben erwähnt, mit keiner der übrigen Farben in Verwandtschaft stehen. Sie treten mit allen anderen Farben in einen harmonischen Kontrast, und selbst das Gold mit Gelb, Silber mit Weissgrau, Kupfer mit Roth, die mit einander doch mehr weniger ein gleiches Kolorit haben, bilden durch den Metallglanz einen Kontrast, der dem Auge wohlgefällig erscheint, und es sind: Roth, Blau, Grün und alle aus diesen entstehenden Abtönungen und matten Farben durch: Schwarz, Weiss, Grau, Gold, Kupfer zu trennen und zu verbinden, je nachdem die Farben zur Verbindung und kontrastirenden Wirkung eben eine mehr lichte oder dunkle Einfassung bedingen.

Das Grau kontrastirt mit allen bunten Farben angenehm und tritt, sobald es mit einem Theil der einen oder anderen bunten Farbe gemischt wird und dadurch einen farbigen Ton erhält, mit der beigemischten bunten Farbe in eine angenehme Harmonie, die durch das Lichte oder Dunkle mehr belebt oder sanfter gemacht wird. Das Grau in diesen farbigen Ton mit Weiss findet die häufigste Anwendung bei der Plafondmalerei.

Das Auflösen der Dissonanzen, oder die Vermittelung zweier disharmonischer Farben lässt sich auch noch erreichen, wenn die in der Mitte der in Figur 80, Tafel XII angeführten disharmonirenden Farben liegende Farbe in der Form eines Streifens zwischen die beiden zu vereinigenden Farben eingeschoben wird; z. B.: Grün und Violet sind zwei disharmonirende Farben, in deren Mitte, nach Figur 80, Indigoblau liegt, von welcher ein schmaler Streifen genügt, um die Trennung und gleichzeitig die Verbindung des Grün und Violet zu bewirken und die unangenehme Wirkung dieser beiden Farben zu beseitigen. Ebenso sind Blau und Schwefelgelb, Purpurroth und Blaugrün zwei Dissonanzen, welche aufgelöst werden, wenn zwischen Blau und Schwefelgelb das Olivengrün, und zwischen Purpurroth und Blaugrün das Ultramarinblau eingeschoben wird. Stehen diese beiden disharmonischen Farben noch weiter von einander entfernt, wie z. B. Blau und Roth, so werden sie harmonisch vereint, wenn zwischen beide Karmoisinroth und Zeriseroth eingelegt werden, so dass man daraus die Harmonie: Blau, Karmoisinroth, Zeriseroth und Roth erhält; denn Karmoisinroth steht mit Blau und Zeriseroth, und dieses mit Karmoisinroth und Roth in Harmonie. Diese Kombination kann man auch umgehen und einfacher machen, wenn man statt den so entfernt liegenden Farben deren Abtönungen anwendet, diese harmonirende Farbe dazwischen legt und nach dem obigen Beispiele, das Purpurroth zwischen dem Ultramarinblau und Fleischroth harmonisch wirken und das Blau und Roth gänzlich weglässt. Aus dieser Darstellung lässt sich der Schluss ziehen, dass disharmonirende Farben nur durch das Dazwischenlegen harmonischer vereint werden können.

Für Dessin- und Musterfarben lassen sich wohl alle Farben anwenden, da es ja selbstverständlich darauf ankommt, in welcher Harmonie Fond und Dessin zusammengestellt werden und in welcher Art und Weise der Kontrast seine belebende Wirkung in der Darstellung geltend machen soll.

Die Wirkung der Dessins lässt sich auf verschiedene Weise ausdrücken und zwar: sanft und bescheiden durch das Eintönige, und lebhaft und feurig durch das Bunte. Die Eintönigkeit, durch die Anwendung einfarbiger Wandflächen erreichbar, hat auf den Ausdruck des Sanften und Ruhigen einen wesentlichen Einfluss, indem die glatten Wandflächen, selbst durch kontrastirende Friese belebt, auf das Gefühl eine ruhige und angenehme Wirkung ausüben. Die Eintönigkeit findet meistens in jenen Räumen ihre zweckmässige Anwendung, in denen besondere Gegenstände hervorhebend zur Schau geboten werden, wie in Gallerien und Museen; oder in welchen die Aufmerksamkeit durch das Bunte nicht in Anspruch genommen werden darf, wie in Hörsälen; oder in welchen eine besondere Eleganz gefordert wird und Theile der Ausstattung, oder der bunte Ausdruck der verschiedenen Kostumes der Besuchenden die belebenden Faktoren

bilden, wie dieses in den Prachtsälen der öffentlichen Paläste und in den Gesellschaftsräumen der Grossen und Reichen häufig vorkommt. So sind das Dunkelroth, auch Indischroth genannt, das Blau und Grün die für Gallerien und Museen beliebtesten Wandfarben, und besonders ist das Indischroth für Gemädegallerien mit Vortheil anzuwenden, weil die Goldrahmen der Gemälde sich von dem Roth angenehm kontrastirend abheben und so einen schönen Anblick gewähren. Auch sind diese drei Farben für jene Säle anzuwenden, in denen Kunstwerke aus lichtigem Stoff, z. B. aus Marmor und Gyps, oder in denen Rüstungen aus Metall aufbewahrt werden. Ebenso sind das Gelb, Rosa, Grün, Grau, überhaupt alle mehr lichten Farben für die Wandausstattung der eleganten Salons und Prachtsäle die zweckdienlichsten, weil das Helle der Farbe eine Lebhaftigkeit und die weitere Ausstattung durch das Weiss und Gold einen belebenden Effekt erzeugen.

Das Sanfte charakterisirt sich in der Harmonie der Farben und findet seinen Ausdruck, wenn die Ausstattung in einer mehr eintönigen und gleichmässigen und nur an den nothwendigen Theilen durch kontrastirende Formen in belebender Weise dargestellt wird. Alles Bunte, jeder grelle Kontrast und jeder überraschende Effekt schliessen das Sanfte aus, sobald das Bunte, Grelle und Ueberaschende in einer zu häufigen Form oder in einer zu grossen Ausdehnung angewendet sind. Eine mässige Anordnung des Bunten bewirkt die Belebung des Sanften.

Das Bunte resultirt aus der reichen Anwendung der Farbenkontraste und bewirkt seiner grellen Erscheinung wegen den Eindruck des Lebhaften und Aufheiternden. Das Angenehme und Schöne des Lebhaften sind Ergebnisse des Bunten in der Harmonie mit dem Einfachen. Das Lebhaftige wird feuriger, sobald das Bunte in einer grösseren Ausdehnung vorkommt, und sanfter und angenehmer, wenn das Einfache mehr vorherrscht. Die matte und sanfte Grundfarbe der Wände wird durch bunte Formen belebt, indem man die Wandfläche mit kleinen Bouquets, Guirlanden und Arabesken in Reihen oder Streifen geordnet durchzieht, oder durch kontrastirende Einfassungen und Friese begrenzt, was dem Gesammten eine Belebung und einen anmuthigen Reiz verleiht, die dem Auge wohlthun und das Gemüth erheitern. Das Bunte wird dort angewendet, wo das Lebhaftige und Heitere zur Charakteristik des auszustattenden Objektes wesentlich beitragen, wie dieses in den Unterhaltungsräumen, z. B. bei der Ausstattung der Tanz- und Musiksäle und der Schauspielhäuser der Fall ist. Die Darstellung des Bunten lässt sich in verschiedener Form anordnen und zwar: entweder durch die Ausschmückung der eintönigen Wandfläche mittelst bunt gemalter Blumen; oder durch die bunte Malerei historischer Bilder, welche die Felder der eingetheilten Wandflächen einnehmen; oder durch die Einfassung bunter Felder mit kontrastirend einfarbigen Friesen, die zusammen vereint bunt erscheinen. Bei allen diesen Darstellungen sind: geschmackvolle Anordnung der Felderformen, einheitliche Harmonie in Farbe und Verhältniss und harmonischer Kontrast, die wesentlichsten Bedingungen für eine schöne und wohlgefällige Wirkung.

Die Wirkung der Farbe ist für den ästhetischen Eindruck auf den Beschauer ein sehr wesentlicher Faktor; denn schon die schicklich oder unschicklich gewählte Farbe, in welcher der Gegenstand dargestellt ist, wirkt auf das Schönheitsgefühl so maassgebend und ist für den angenehmen oder unangenehmen Eindruck ein so wichtiger Vorläufer, dass die Empfindung, durch die Farbe schon beeinflusst, bei dem geringsten günstigen oder ungünstigen Zuthun der weiteren Darstellung in ihrem angenehmen oder unangenehmen Wesen leicht erhöht wird.

Obwohl nach den obenangeführten Mittheilungen jede Disharmonie in der

Anwendung der Farben beseitigt werden kann, dürften nachstehende der Erfahrung entnommenen Andeutungen nicht überflüssig erscheinen:

Bei der Ausstattung der Räume ist die Anwendung der harmonischen Farben jener der kontrastirenden vorzuziehen, wenn Eleganz und Anmuth erreicht werden soll; d. h.: die melodisch sanfte Harmonie muss in einer bedeutend grösseren Ausdehnung angewendet sein, als der belebende Kontrast, und zwar darf dieser nur jene Theile einnehmen, welche, durch kontrastirende Farben belebt, die Ausstattung in ihrem Ausdrucke erhöhen.

Zwei disharmonirende Farben, die durch eine dritte eingeschobene von einander nicht getrennt und in keine Harmonie gebracht sind, bieten einen grellen das Schönheitsgefühl beleidigenden Anblick, und bunte Flächen nebeneinander angebracht, wenn auch in irgend einer Form aufgelöst und vereinigt, gewähren nur in kleinen Flächen angewendet einen angenehmen Ausdruck.

Die Möbel sind zur Farbe der Raumwände harmonirend anzuordnen, wenn der Raum durch den Kontrast seiner Theile schon einen lebhaften Charakter erhalten hat, und kontrastirend, wenn er durch seine harmonische Ausstattung an und für sich mehr monoton und eintönig erscheint.